

Sarah Lemaire

Der Pijjut *Unreine Erde ist die Stadt der Götzenpriester* (ארץ לא מטהרה עיר הכמרים)¹

Schon bald nach der Gründung Münchens im Jahre 1158 ließen sich Juden dort nieder. Zwar war die jüdische Gemeinde in München kleiner als die der Kathedralenstädte Regensburg oder Augsburg, doch könnte es bereits im 13. Jahrhundert eine Synagoge gegeben haben. Davon zeugen die zwei frühesten Erwähnungen: 1229 wird in einer Regensburger Urkunde „Abraham von Munichn“ genannt.² Die nächste Erwähnung der Münchner Gemeinde ist dann bereits eine Schreckensmeldung: 1285 fand das erste Pogrom gegen die jüdischen Münchner statt, denen ein Ritualmord anlässlich des Pessachfestes vorgeworfen wurde. Von diesem Pogrom zeugt das Martyrologium im Memorbuch von Nürnberg:³ Am Freitag, den 12. Oktober 1285,⁴ wurden die Juden, denen man vorwarf, ein christliches Kind ermordet zu haben, in München verfolgt. Sie flüchteten sich in das obere Stockwerk der Synagoge, die angezündet

¹ Mein großer Dank gilt Frau Dr. Eva Tyrell (Kulturreferat der Landeshauptstadt München, Jüdische Geschichte) und Herrn Prof. Dr. Stefan J. Wimmer (Fachreferent für Hebraica und Alter Orient an der Orient- und Asienabteilung der Bayerischen Staatsbibliothek), durch den ich erst von der Existenz dieses Pijjut erfahren durfte, für ihren fachkundigen Rat und ihre lichtbringende Hilfe bei der teilweise dunklen Übersetzung des Pijjut.

² Rainer Barzen: Anfänge im Mittelalter. In: Richard Bauer/Michael Brenner (Hg.): Jüdisches München, München 2006, S. 21-38. Siehe auch den folgenden Artikel: Stefan Jakob Wimmer: Abraham der Municher, de Municha, Munichn oder Münchin? In: Blätter Abrahams. Beiträge zu religionsgeschichtlicher Forschung und interreligiösem Dialog 21 (2021), S. 57–65.

³ Das Memorbuch von Nürnberg enthält vor allem Namenslisten und besteht aus drei Teilen. Der Nekrolog I listet Spender und Verstorbene der Nürnberger Gemeinde aus den Jahren 1280 bis 1349 auf, der Nekrolog II diejenigen aus den Jahren 1373-1392. Das Martyrologium zählt die Daten, Orte und Namen der Opfer von den Judenverfolgungen der Jahre 1096-1349 im aschkenasischen Raum auf. Der erste Schreiber des Martyrologiums war Isaak von Meiningen, vgl. Siegmund Salfeld (Hg.): Das Martyrologium des Nürnberger Memorbuches. Berlin 1898, S. XIII-XV.

⁴ Dieses genaue Datum stammt aus dem Memorbuch von Nürnberg. Dort wird das Datum nach der jüdischen Zeitrechnung angegeben: „12. Marcheschwan, 6. Tag (der Woche), (Jahr) 46 des 6. Jahrtausend ה'ש"ב במרחשון יום ו' מו לאלף הששי“, vgl. Salfeld: Martyrologium (wie Anm. 3), S. 21. Das Pogrom fand also etwa ein halbes Jahr nach dem Pessachfest statt.



Eintrag im Memorbuch Nürnberg zum Pogrom in München, 1285.

wurde.⁵ 68 jüdische Münchnerinnen und Münchner verbrannten.⁶ Neben mehreren christlichen Quellen, die die Opferzahlen mit 132 oder gar 180 weit höher angeben,⁷ existieren noch zwei weitere jüdische Textzeugen, nämlich Pijjutim. Bei einem Pijjut handelt es sich um eine poetische Einschaltung in die Gebete des Synagogengottesdienstes. Der Name Pijjut kommt vom griechischen ποιητής „Dichter“. Trotzdem waren Pijjutim ausschließlich in hebräischer Sprache verfasst. Pijjutim entstanden ab dem 4./5. Jahrhundert d. Z. in Palästina und verbreitete sich von dort bald in allen jüdischen Gemeinden, auch in Europa. In der *Germania Judaica* II, 558 n.8. wird auf die

beiden Pijjutim, die sich auf das Pogrom von München 1285 beziehen, verwiesen:

Der erste Pijjut *Ana ha-Schem Elohej ha-schamajim* (אנא ה' אלהי השמים) stammt von Chajim ben Makhir aus Regensburg. In diesem Pijjut werden die Münchner Opfer des Pogroms von 1285 beklagt.⁸

⁵ Ob die Münchner Gemeinde im Jahr 1285 schon eine Synagoge hatte, wird in der Forschung kontrovers diskutiert: Die jüdischen Quellen sprechen eindeutig von einer Synagoge, die angezündet wurde. In nicht-jüdischen Quellen wird nur erwähnt, dass die Juden in einem Zimmer in einem Gebäude verbrannten, vgl. Barzen: Anfänge im Mittelalter (wie Anm. 2), S. 23. Da man anhand der hohen Opferzahlen des Pogroms von 1285 von einer größeren Gemeinde ausgehen kann, ist es doch wahrscheinlich, dass diese Gemeinde eine Synagoge oder zumindest eine Betstube unterhielt.

⁶ Salfeld: Martyrologium (wie Anm. 3), S. 21 (hebräischer Text) und S. 146f (in deutscher Übersetzung). Zu dieser Aufzählung der Münchner Juden erschien letztes Jahr ein Artikel: Stefan Jakob Wimmer: Ein Handzeichen, ein Namensmal. Hebräische Quellen zu den jüdischen Münchnerinnen und Münchnern im Mittelalter. Teil I: Aus dem Martyrologium des Nürnberger Memorbuches (zu 1285). In: Blätter Abrahams. Beiträge zu religionsgeschichtlicher Forschung und interreligiösem Dialog 22 (2022), S. 27–36.

⁷ Scheinbar sind einige Jahre nach dem Pogrom von 1285 wieder Juden nach München zurückgekehrt. Denn 1315 regelte Ludwig der Bayer die Rechtsverhältnisse zwischen Münchner Juden und Christen nach dem Vorbild der Stadt Augsburg. Nachdem 1346 der nächste Ritualmordvorwurf gegen die Juden folgte, der von Kaiser Ludwig abgewendet werden konnte, wurden die Münchner Juden 1349 aus München vertrieben, siehe: Barzen: Anfänge im Mittelalter (wie Anm. 2), S. 29f.

⁸ *Germania Judaica*, Band II: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts, Tübingen 1968. Der Text der beiden Pijjutim findet sich in: Abraham Me'ir Haberman: ספר גזירות אשכנז וצרפת, Jerusalem 1971 (Nachdr.), S. 198-202.

Der andere Pijjut *Erez lo meʔohara ʿir ha-kemarim* (ארץ לא (מטהרה עיר הכמרים), der im Weiteren endlich seine erste publizierte Übersetzung erhält, stammt von einem anonymen Dichter⁹ und bezieht sich ebenfalls auf das Pogrom von München von 1285. Der einzige Textzeuge dieses Pijjut ist der Machsor Saloniki von 1555.¹⁰ Im 13. Jahrhundert flüchteten viele Juden aus Deutschland, Italien und Frankreich nach Thessaloniki, ließen sich dort nieder und pflegten weiterhin ihre von zuhause mitgebrachten Gebetstraditionen.¹¹ Daher handelt es sich beim Machsor Saloniki um ein seltenes Gebetsbuch nach dem aschkenasischen Ritus, das viele Pijjutim enthält, die von den Judenverfolgungen im 13. und 14. Jahrhundert in Deutschland zeugen. Im Pijjut werden mindestens acht der 68 Namen, die das Martyrologium aufzählt, genannt.

Hinsichtlich der Pijjutgattung handelt es sich bei *Erez lo meʔohara ʿir ha-kemarim* um eine Kina. Dieser Begriff bezeichnet in der Bibel eine Totenklage. Im Talmud wurden dann die Klagelieder aus der Bibel Kinot genannt. Die Pijjutgattung der Kinot schildert Verfolgungen und Martyrien und wird am Trauertag 9. Aw in der Synagoge vorgetragen.¹² Vor allem in der Schreckenszeit der Kreuzzüge (ab 1096) und der Pest entstanden zahlreiche Kinot im aschkenasischen Raum, die die Verfolgungen und das Martyrium der jüdischen Gemeinden schildern.¹³

Der Aufbau des Pijjut *Erez lo meʔohara ʿir ha-kemarim* ist kunstvoll gestaltet: Er besteht aus 11 Strophen zu je 3 Versen.

⁹ Im Machsor Saloniki, der uns den Pijjut „*Erez lo meʔohara ʿir ha-kemarim*“ überliefert hat, findet sich eine Selicha, die in einigen Quellen einem Dichter namens Oschrago zugeschrieben wird, siehe: Elisabeth Hollender: Die Erinnerung an die Frankfurter Verfolgungen von 1241 in der Liturgie. In: D. Weltecke/J. Christophersen (Hg.): Die verlorene Mitte. Frankfurt 2021, S. 28-30. Bei dem Vater des gelehrten Schemarja (החבר ר' שמריה בן הרב ר' ישראל), der Opfer des Münchner Pogroms von 1285 wurde, könnte es sich um Israel ben Urschrago handeln, siehe: Salfeld: Martyrologium (wie Anm. 3), S. 373. Der Name Oschrago ähnelt Urschrago doch sehr und ist außerdem selten. Vielleicht stammt auch der Pijjut *Erez lo meʔohara ʿir ha-kemarim* von Oschrago, alias Israel ben Urschrago, der seinen Sohn, seine Schwiegertochter und seine Enkel bei dem Münchner Pogrom verloren hatte.

¹⁰ Haberman, S. 198. Ein Exemplar dieses seltenen Drucks befindet sich in der British Library unter der Signatur Asia, Pacific & Africa C.50*b.4.

¹¹ Isidor Singer, Isaac Broydé, Joseph Jakobs: Art. „Salonica“. In: Isidore Singer, Cyrus Adler (Hg.): The Jewish Encyclopedia: A Descriptive Record of the History, Religion, Literature, and Customs of the Jewish People from the Earliest Times to the Present Day, Bd. 10. New York und London 1916, S. 658-660.

¹² Ismar Elbogen: Der jüdische Gottesdienst in seiner geschichtlichen Entwicklung, Hildesheim 1995, S. 229-231.

¹³ Leo Trepp: Der jüdische Gottesdienst. Stuttgart 2004, S. 224f.

Die Versanfänge der ersten beiden Verse jeder Strophe bilden ein alphabetisches Akrostichon. Der dritte Vers jeder Strophe ist ein Bibelzitat, außer in der ersten und letzten Strophe. Innerhalb einer Strophe liegt ein Endreim vor (aaa bbb ccc ...). Inhaltlich ist *Erez lo meʿohara ʿir ha-kemarim* zweigeteilt: Der 1. Teil (Strophen 1-5) dreht sich thematisch um das Martyrium der Münchner Juden im Feuer, wobei in der ersten Strophe der Ort und die Ritualmordlegende poetisch angedeutet werden. Dann folgt die Erwähnung des größten Teils der Namen in Strophen 2 und 3. Die Strophen 4 und 5 beschreiben dann den grausamen Tod der Märtyrer im Feuer. Strophe 6 steht wie ein Scharnier zwischen den beiden Teilen im Zentrum und enthält eine Drohansage an die Täter. Im 2. Teil (Strophen 7-11) geht es um das Gedenken mit einer weiteren Namensnennung (7-8) und die Rache (9-10). Den Abschluss in Strophe 11 bildet ein poetisches Bild des himmlischen Jerusalems, das die Märtyrer als brennende Mauer schützend umgeben.

ארץ לא מטהרה עיר הכמרים

Unreines Land¹⁴ ist die Stadt der Götzenpriester¹⁵.

¹⁴ Die Anfangsworte des Pijjut ארץ לא מטהרה sind ein Bibelzitat aus Ez 22,24. Dort wird Jerusalem als „unreines Land“ bezeichnet. Bei „unreines (Land)“ handelt es sich nicht um das bloße Adjektiv טהור mit der Verneinung לא sondern um das Partizip Piʿel von derselben Wurzel, das eigentlich mit „nicht reingemachtes (Land)“ oder „nicht geläutertes (Land)“ übersetzt werden müsste. In der Rede des Propheten Malachi Mal 3,3 wird deutlich, dass מטהר sowohl das Reinmachen im kultisch oder moralischen Sinn durch Buße als auch das Läutern von Metall bedeuten kann: וישב מצרף ומטהר כסף וטהר את־בני־לוי וזקק אתם כזהב וכסף והיו ליהוה מגישי מנחה בצדקה Und Er (Gott) wird sich hinsetzen und Er wird das Silber schmelzen und rein machen. Und Er wird die Söhne Levis rein machen und sie läutern wie Gold und Silber. Und sie werden dem Herrn Gaben in Gerechtigkeit darbringen. Alle in den Fußnoten zitierte Bibelstellen stammen aus BHS (Biblia Hebraica Stuttgartensia, (=5. verbesserte Auflage), Nördlingen 1997.

¹⁵ Dass München seinen Namen von den Mönchen erhielt, die sich von den Klöstern am Tegernsee oder in Freising etwa im 8. Jahrhundert am Petersbergl niederließen, gilt heute nicht mehr als gesichert. Doch der Name „München“ bzw. „Munichen“ geht ohne Zweifel auf „Mönche“ zurück, vgl. Lorenz Maier: Vom Markt zur Stadt – Herrschaftsinhaber und Führungsschichten 1158 bis 1294. In: Richard Bauer (Hg.): Geschichte der Stadt München. München 1992, S. 14. München als „Stadt der Götzenpriester“, also der christlichen Mönche, zu umschreiben ist sehr stimmig. Außerdem könnte hier eine Anspielung auf den weiteren Kontext des oben zitierten Bibelverses vorliegen. In Ez 22,26 tauchen nämlich neben dem Gegensatzpaar rein/unrein ביִּיהָטֵמָא לטהור לטהור, mit dem auch im Pijjut gespielt wird, die Priester, die dort zwar als כהנים bezeichnet werden und nicht als „Götzenpriester כמרים“ wie im Pijjut, auf: Seine Priester (כהניה) haben meiner Weisung Gewalt angetan und entweiht, was mir heilig war; zwischen heilig und nicht heilig haben sie nicht unterschieden, und den Unterschied zwischen

בשל בשלה¹⁶ על מצות ומררים

Ein Gericht kochte¹⁷ sie wegen (des Festes) der ungesäuerten Brote und bitteren Kräuter¹⁸.

הותירה כטמא שרפה בטהורים¹⁹

Als unrein ließ sie²⁰ das Feuer²¹ unter den Reinen²² übrig.

גם חסידה בשמים ידעה עת מושבה

Auch die Fromme im Himmel kennt die Zeit ihres Aufenthalts.²³

dem Unreinen und dem Reinen (בין־הטמא לטהור) haben sie nicht gelehrt, und vor meinen Sabbaten haben sie ihre Augen verschlossen. Und so wurde ich in ihrer Mitte entweiht.

¹⁶ Bei בשל בשלה handelt es sich um einen Figura etymologica bestehend aus dem Infinitivus absolutus und dem konjugierten Verb. Das ist dem Biblisch-hebräischen nachempfunden. Der Dichter kreierte so einen Atavismus.

¹⁷ Das Verb בשל kommt auch in Joel 4,13 vor. Dieser Bibelvers, an den die doppelte Verwendung von בשל im Pijjut vielleicht erinnern soll, prangert am Ende die Bosheit der anderen Völker an: כי־מלאה גת השיקו היקבים כי רבה רעתם („Schwingt die Sichel, denn die Ernte ist reif. Kommt und steigt herab, denn die Weinpresse ist gefüllt, die Kufen der Kelter laufen über. Wahrlich groß ist ihre (der Völker) Bosheit“).

¹⁸ Bei מצות ומררים handelte es sich um ein Bibelzitat aus Num 9,11. Gemeint ist mit „ungesäuerten Broten und bitteren Kräutern“ das Pessachfest. Gerade dieses Fest stand in Zusammenhang mit dem Pogrom 1285, weil den Juden in München vorgeworfen wurde, einen christlichen Jungen von einer alten Frau abgekauft und sein Blut für die Zubereitung der ungesäuerten Brote für Pessach verwendet zu haben. Siehe: Salfeld: Martyrologium (wie Anm. 3), S. 146f.

¹⁹ Hier baut der Dichter mit „unrein“ טמא und „die Reinen“ טהורים ein Gegensatzpaar ein und knüpft wieder an das „unreine“ מטהרה aus dem ersten Vers und eventuell an Ez 22,26 (siehe Fußnote 15 unten) an.

²⁰ Hier ist noch die Stadt München gemeint.

²¹ Mit dem Feuer שרפה wird direkt darauf Bezug genommen, dass die Juden in der Synagoge eingesperrt verbannten. Im Martyrologium werden sie „die Verbrannten von München“ genannt: שרופי מונכן, von der gleichen Wurzel שרף wie שרפה abgeleitet. Siehe: Salfeld: Martyrologium (wie Anm. 3), S. 21.

²² Mit „den Reinen“ (טהורים) ist die jüdische Gemeinde gemeint.

²³ Bei dem gesamten Vers handelt es sich um ein Bibelzitat aus der Strafrede des Propheten Jeremias gegen die Israeliten (Jer 32,19): „Auch der Storch im Himmel kennt die Zeit seines Aufenthalts.“ Hier spielte der Dichter mit dem Homonym „chasidea „חסידה“, das sowohl „Storch“, wie in Jer 32,19, als auch „die Fromme“ wie im Pijjut bedeuten kann. Im Pijjut ist der ganze Vers schon auf die fromme Frau Na^aama bezogen, der auch der folgende Vers gewidmet ist: „Auch die Fromme im Himmel kennt die Zeit ihres Aufenthalts.“

דברי נעמה נעמו²⁴ במעשים השובה

Die Worte Na^aamas²⁵ klangen angenehm. Durch Taten wurde sie geschätzt

עיניך פקוחות ואזנך קשובה²⁶

Deine Augen sind offen²⁷, und Dein²⁸ Ohr ist aufmerksam.²⁹

הן רגל³⁰ יוסף ואפרים יקרין

Siehe ein (Stand-)Bein sind Josef und Efraim, Deine Ehrevollen,³¹

וכהן ולוי ומשה בחירין

Und Kohen, Levi und Mosche, Deine Erwählten.³²

²⁴ Der Dichter spielte hier mit zwei Ableitungen derselben Wurzel נעם: der Eigenname Na^aama und das Verb נעם.

²⁵ Na^aama ist der erste Name, der auch im Martyrologium aufgelistet wurde: מרת נעמה Frau Na^aama. Außerdem ist ihr allein eine ganze Strophe gewidmet.

²⁶ Mit den beiden Versteilen, bei denen es sich um zwei Bibelzitate aus ganz verschiedenen Büchern handelt, konstruierte der Dichter einen synonymen Parallelismus nach biblischen Vorbild: a עיניך ב פקוחות a' ואזנך ב' קשובה

²⁷ Das Bibelzitat stammt aus der Erzählung über Jeremias Gefangenschaft (Jer 32,19).

²⁸ Die enklitischen Personalpronomen ך beziehen sich in diesem Vers auf Gott, der direkt angesprochen wird. Darin spiegelt sich die verzweifelte Hoffnung wider, dass Gott Seine Sinne nicht vor dem verschließen möge, was Seinem Volk angetan wurde.

²⁹ Hier wird aus einem Bittpsalm und Wallfahrtslied zitiert (Ps 130,2).

³⁰ רגל mit der Bedeutung „Bein, Fuß“ (oder „Wallfahrtsfest“) ist hier nur mit der behelfsmäßigen Übersetzung „Standbein“ im Sinne von „Stütze“ oder „Säule“ wiederzugeben. Eventuell könnte ein Schreibfehler vorliegen, in Form der Vertauschung der im Hebräischen sehr ähnlichen Buchstaben Resch ך und Dalet ך. Mit רגל werden nämlich die Scharen oder Abteilungen der Engel bezeichnet; siehe Marcus Jastrow: A Dictionary of the Targumim, Talmud Bavli, Talmud Yerushalemi and Midrashic Literature. Bde 1-2, New York 1996, S. 280. Dieser Begriff würde hier gut passen: „Siehe die Schar (der Märtyrer) sind Josef und Efraim, Deine Ehrevollen, und Kohen, Levi und Mosche Deine Erwählten.“

³¹ Auch in Kgl 4,2a werden die Israeliten als „kostbar“ oder „ehrenvoll“ (יקר) bezeichnet: בני ציון היקרים המסלאים בפני („Die Söhne Zions sind kostbar. Sie werden mit Gold aufgewogen! ...“).

Das enklitische Personalpronomen ך bezieht sich hier auf Gott, der direkt angesprochen wird.

³² Nach Na^aama werden nun fünf weitere Namen, die auch im Martyrologium vorkommen, erwähnt: Josef, Efraim in Vers 7, Kohen, Levi und Mosche in Vers 8.

Wie in Ps 105,6 werden die Israeliten hier als Gottes Erwählte (בחירין) bezeichnet: זרע אברהם עבדו בני יעקב בחיריו Ihr Nachkommen Abrahams, Seine (Gottes) Diener, ihr Söhne Jakobs, Seine (Gottes) Erwählten!

שלמה³³ אהיה כעטיה על עדרי חבריך

Denn warum sollte ich wie eine, die umherirrt bei den Herden
Deiner Freunde, sein?³⁴

זה יי קוינו לו פה פער

„Dies ist der Herr, auf den wir gehofft haben!“³⁵ Der Mund war
weit aufgerissen.³⁶

הך כל איש ואשה זקן ונער

Der Gaumen³⁷ jedes Mannes und (jeder) Frau, (jedes) Greises
und (jedes) Kindes.

ואת האח לפניו מבער

Und der Bruder vor ihm brennt.³⁸

³³ שלמה könnte aus dem Kontext genommen und unpunktiert als Eigenname Schlomo gelesen werden. Damit wäre ein weiteres Opfer des Pogroms von 1285 aus dem Martyrologium namentlich genannt.

³⁴ Bei diesem Vers handelt es sich um ein Zitat aus dem Hohen Lied Salomos 1,7. Die Deutung des eigentlich weltlichen Liebesgedichts als Schilderung der Beziehung zwischen Gott (dem Geliebten) und Israel (der Geliebten) ist schon in der frühen Auslegungsliteratur wie Midrasch, Talmud oder Targum weit verbreitet. So übersetzt Targum Schir ha-Schirim den hier zitierten zweiten Teil des Verses 1,7 folgendermaßen:

„Und warum sollen diese Verbannte sein zwischen den Herden der Söhne Esaus und Ismaels, deren Götzen dir zu Gefährten beigesellt sind?“ Mit den Verbannten sind die Israeliten gemeint, die jenseits von Israel, unter den Christen (den Söhnen Esaus) im Exil leben müssen. Aramäischer Text aus: Raphael Hai Melamed: *The Targum to Canticles According to Six Yemen MSS. Compared with the "Textus Receptus"* (Ed. De Lagarde), Part II: Text and Variant. In: *The Jewish Quarterly Review* 12/1 (1921), S. 62.

³⁵ Das Bibelzitat stammt aus dem Dank für die Vernichtung Moabs in Jes 25,9.

³⁶ Hier ist wohl gemeint, dass die Brennenden eben dieses hoffnungsvolle Bibelzitat im Sterben riefen, anstelle von angstvollen Hilferufen. Denn sie starben als wahre Märtyrer.

³⁷ Gaumen הך ist hier ein Epitheton für „Mund“. Die folgende Aufzählung verdeutlicht die willkürliche schiere Grausamkeit des Pogroms, bei dem ganze Generationen ausgelöscht wurden.

³⁸ Dieses Zitat aus Jer 36,22 ist auf unheimliche Art und Weise verfremdet: Das homonyme Wort אח kann sowohl „Bruder“ wie im Pijjut als auch „Kamin“ wie im Bibelvers bedeuten. Dort geht es nämlich um die Verbrennung einer Buchrolle und der Vers ist folgendermaßen zu übersetzen: „Und der Kamin vor ihm (dem König) brannte.“ Im Pijjut hingegen wird geschildert, dass die Opfer ihren brennenden Bruder vor sich hatten, als sie selbst verbrannten. Mit „Bruder“ kann sowohl der Bruder im Glauben als auch der leibliche Bruder gemeint sein. Das Martyrologium bezeugt, dass auch zahlreiche Kinder mit Geschwistern unter den Opfern waren, wie die Söhne

מרום שלח⁴⁵ אש אל קדושיך. המימה⁴⁶

Höchster⁴⁷, Feuer wurde zu Deinen Heiligen geschickt. Das Wasser

נפשם לא אותה כי אם לעלות השמימה

Begehrte ihre (der Opfer) Seele nicht, sondern zum Himmel hin aufzusteigen.

שמריה הראש ויהי דוד בא מחנימה

Schemarja⁴⁸ war das Oberhaupt. Und es geschah als David⁴⁹ nach Machanajim kam.⁵⁰

שיימו זאת על לב ההיתה עד הנה

Nehmt euch dies zu Herzen, was bis hier geschehen ist.⁵²

עוד רבים מהם כהנה וכהנה

Noch zahlreicher als sie (Opfer) sind diese und jene⁵³ dazu.⁵⁴

ter drehte die Infinitive wohl um, weil er so an den Märtyrertod der Opfer erinnern wollte im Sinne von „Brenne! Erstehe auf (zum ewigen Leben)!“

⁴⁵ Die Übersetzung folgt hier der Vokalisierung von Abraham Haberman, der שלח als „schulach“ passiv im Pu'al punktiert. Ob Haberman diese Vokalisierung aus dem Druck im Machsor Saloniki übernommen hat, ist leider nicht zu ermitteln. Wenn man den Text unpunktiert liest, könnte שלח natürlich aktiv im Kal als „schalach“ stehen wie in Klgl 1,13a, worauf hier angespielt wird: ממרומ שלח־אש בעצמתי וירדנה („Von oben sandte Er (Gott) Feuer in meine Gebeine und zertrat sie ...“).

⁴⁶ Die ה-Endung bei המימה Wasser ist ungewöhnlich. Sie musste vom Dichter gewählt werden, damit der Endreim mit dem He locale in השמימה und מחנימה übereinstimmt.

⁴⁷ Bei מרום handelt es sich um ein Epitheton für „Gott“, der in dieser Strophe direkt angesprochen wird.

⁴⁸ Bei Schemarja handelt es sich um einen weiteren Namen aus dem Martyrologium. Dort findet sich der Hinweis, dass Schemarja Gelehrter (חבר) war. Im Pijjut scheint er sogar als Oberhaupt (הראש) der Gemeinde geehrt zu werden.

⁴⁹ Auch der Name David wird im Martyrologium genannt.

⁵⁰ Bei מחנימה ויהי דוד בא מחנימה handelt es sich um ein Bibelzitat aus 2 Sam 17,24 und 2 Sam 17,27. Der inhaltliche Bezug des Zitats zum Pijjut ist nicht ganz klar. Vielleicht wurde der Vers wegen des Namens David und dem He locale an מחנימה gewählt.

⁵¹ Dieser Vers sollte im alphabetischen Akrostichon eigentlich mit Samekh beginnen. Da Šin und Samekh gleich ausgesprochen wurden, waren die beiden Buchstaben zunehmend austauschbar.

⁵² Hier mahnt der Dichter, dass alle Pogrome, die bis zu dem von 1285 in München geschehen sind, nicht in Vergessenheit geraten sollen.

⁵³ Bei כהנה וכהנה handelt es sich um ein Bibelzitat aus 2 Sam 12,8.

⁵⁴ Gemeint ist hier wohl, dass andere Pogrome noch mehr Opfer gefordert hatten.

אהה השם הצליחה נא

O Herr, lass doch gelingen!⁵⁵

פורה תדרך ותנקם בצררים

Die Kelter wirst Du (Gott) treten⁵⁶ und Du wirst Dich an den Feinden rächen.

צור הלא ידעת סתרי סתרים

Fels,⁵⁷ Du kennst doch das Allergeheimste⁵⁸!

האוכל בשר אבירים

Werde ich das Fleisch der Mächtigen verzehren?⁵⁹

רן חבל נחלתך כקמה לחךמש⁶⁰

⁵⁵ Die 8. Strophe wird mit dem Bibelzitat aus Ps 118,25 abgeschlossen. Die Interjektion ist in BHS aber אנה statt אהה.

⁵⁶ „Die Kelter treten“ steht hier bildlich für das Zermalmen oder die völlige Vernichtung.

⁵⁷ „Fels“ ist ein Epitheton für Gott, der in dieser Strophe wieder direkt angesprochen wird.

⁵⁸ סתרי סתרים wäre wörtlich als „Geheimnisse der Geheimnisse“ zu übersetzen. Dabei handelt es sich um einen Superlativ, also das Allergeheimste, womit wohl die kommende Welt gemeint ist. Diese Art im Biblisch-hebräischen, den Superlativ zu bilden, findet sich auch bei „Schir ha Schirim שיר השרים“, dem Lied der Lieder, im Sinne von dem schönsten Lied.

⁵⁹ Das Bibelzitat aus Ps 50,13 wird im Pijjut verfremdet. Im Psalm handelt es sich um eine rhetorische Frage Gottes, worauf die Antwort klar „Nein“ lautet, weil Gott natürlich keine Opfertiere verspeist. Viel wichtiger als die Rituale sind Ihm, wie in den folgenden Versen deutlich wird, der Dank, Lobpreis und das bedingungslose Vertrauen der Israeliten. Im Kontext des Pijjut fragt sich wohl das lyrische Ich, der Dichter oder der Zuhörer, ob er in der kommenden Welt, wenn der Opferkult im himmlischen Tempel wieder eingerichtet ist, daran teilhaben wird. So spannt der Dichter den Bogen zum Allergeheimsten aus dem vorausgehenden Vers, der Eschatologie. Im Kontext von Ps 50,13 handelt es sich bei den „Mächtigen“ um Rinder. Im Pijjut konnte aber auch die Bedeutung „Machthaber“ wie in Jer 46,15 mitschwingen, an denen Gott sich rächen wird: יהוה הדפו: („Warum wurden Deine Mächtigen niedergeworfen? Er blieb nicht stehen, denn der Herr stie. ihn nieder“).

⁶⁰ Bei לחךמש handelt es sich um einen Schreibfehler, den Haberman in seiner Edition wohl aus dem Machsor Saloniki übernommen hatte. Hier muss stattdessen להרמש gelesen werden.

Das Horn⁶¹ der Qualen wird dein Erbe⁶² sein wie das
stehende Korn für die Sichel.

רִיעֵךְ בְּצֵאתְךָ⁶⁴ הַשֶּׁמֶשׁ בְּגִבּוֹרְתוֹ לְהִשְׁתַּמֵּשׁ

Dein Nächster⁶⁵ ist wie die Sonne, wenn sie in ihrer Kraft her-
vorkommt⁶⁶ um sich zu bedienen.⁶⁷

שְׁבַתִּי וְרָאָה תַּחַת הַשֶּׁמֶשׁ

Wiederum sah ich unter der Sonne.⁶⁸

⁶¹ Das „Horn der Qualen“ ist hier als Negativum zum Füllhorn הַשֶּׁפַע zu verstehen.

⁶² Hier ist wohl gemeint, dass das Erbe, das Gott für die Peiniger bestimmt hat, mit einer großen Menge an Qualen verbunden sein wird bis zur Vernichtung.

⁶³ Hier liegt wohl ein Schreibfehler vor: Im Bibelzitat Ri 5,31 steht ein Kaf כ statt eines Bet בגבורתו. ב: כצאת השמש בגבורתו.

⁶⁴ Das enklitische Personalpronomen ך könnte sich auf Gott beziehen, der die Bahn der Sonne bestimmt.

⁶⁵ „Dein Nächster“ könnte ein Epitheton für Israel sein, das Volk, das Gott am nächsten steht. Gott wird hier direkt angesprochen, daher das enklitische Personalpronomen ך.

⁶⁶ Bei כצאת השמש בגבורתו handelt es sich um ein Bibelzitat aus dem letzten Vers des Debora-Liedes in Ri 5,31a: יהוה ואהבי כצאת השמש, בגבורתו („So werden all Deine Feinde zugrunde gehen, Herr! Aber diejenigen, die Dich lieben, werden wie die Sonne sein, wenn sie in ihrer ganzen Kraft hervorkommt ...“).

⁶⁷ In Dtn 23,26 kommen sowohl קמה als auch חרמש und ריעך aus den Versen 28 und 29 vor: כי תבא בקמת רעך וקטפת מלילת בידך וחרמש לא תניף על קמת רעך. Wenn Du durch das Kornfeld Deines Nächsten kommst, darfst Du mit der Hand Ähren abreißen, aber Du darfst die Sichel nicht auf dem Kornfeld Deines nächsten schwingen.

Wenn man die Verse 28 und 29 im Pijjut als Anspielung auf Dtn 23,26 versteht, würde daraus folgende Übersetzung resultieren: Ein Horn der Qualen ist Dein Erbe wie das stehende Korn für die Sichel Deines Nächsten, damit er (Dein Nächster) sich bedienen wird, wenn Deine Sonne in ihrer ganzen Kraft hervorkommt. Nach Dtn 23,26 ist es nämlich verboten, die Sichel im Kornfeld des Nächsten zu schwingen. Vielleicht meint der Dichter hier, dass nach der Fülle an Qualen (קרן חבל), die Gott Seinem Volk (רִיעֵךְ) in dieser Welt zugemutet hat, eine Zeit der Stärke kommen wird (בצאתך השמש בגבורתו), die alles umgekehrt und in der sich die Israeliten an der reichen Ernte (קמה), die ihnen bis dahin versagt blieb, bedienen werden (להשתמש).

⁶⁸ Das Bibelzitat stammt aus Koh 9,11: לבתי וראה תחת השמש כי לא לקלים המרוץ ולא לגבורים המלחמה וגם לא להכמים לחם וגם לא לנבנים עשר וגם לא לידעים חן כִּי־עַתָּה ופגע ויקרה את־כלם. Wiederum sah ich unter der Sonne, dass nicht die Schnellen den Lauf gewinnen und nicht die Starken die Schlacht, auch die Weisen gewinnen nicht das Brot oder die Einsichtigen den Reichtum oder die Wissenden die Gunst. Denn Zeit und Zufall treffen sie alle.

Vielleicht zitierte der Dichter diesen Vers hier an, wegen der tröstlichen Aussage aus dem nicht mehr zitierten Teil des Verses an die vermeintlich Unterlegenen, dass am Ende nicht die Starken gewinnen. Der im Pijjut zitierte Anfang des Verses betont, dass Gott die ständigen Verfolgungen gegen Sein Volk nicht entgehen.

תרדף באף ותשמידם באיבים

Du wirst (sie) im Zorn verfolgen und Du wirst sie vernichten mit den Feinden.

אשר נותנים עמך לאור שביבים

(nämlich) diejenigen, die Dein Volk dem Licht der Flammen preisgegeben haben.

ונהיה לירושלים חומות אש סביבים

Mögen wir für Jerusalem Mauern aus Feuer sein, die es umgeben.⁶⁹

Ein Charakteristikum des Pijjut war es von seinen Anfängen an, die Dinge oder Personen nie beim Namen zu nennen. Die Dichter verwendeten stets kunstvolle Epitheta. So wurde schon von dem ersten namentlich bekannten Paitan aus dem 5. Jahrhundert, Jose ben Jose, Moses als „Vertrauter des Hauses (אמן בית)“⁷⁰, Jonas als „fliehender Bote (ציר הבורח)“⁷¹ oder Abraham als „Vater der Menge (אב המון)“⁷² bezeichnet. Aus diesem Grund stehen die im Pijjut genannten Namen der Opfer aus München stark hervor. Sie wirken wie eingemeißelt in einen kunstvollen poetischen Grabstein oder ein Mahnmal.

Um die Namen der Opfer, die im Pijjut *Erez lo meṯohara ʿir ha-kemarim* beklagt werden, auch in diesem Beitrag hervorzuheben, werden nun abschließend die Namen der Opfer aus dem Pijjut um die Informationen aus der Liste der „Verbrannten von München“ des Martyrologiums ergänzt:

Naʿama wird im Pijjut eine ganze Strophe (Verse 4-6) allein gewidmet. Außerdem wird sie als erste der Opfer genannt. Sie scheint dem Dichter sehr viel bedeutet zu haben. Ebenso könnte sie eine wichtige Rolle in der Gemeinde oder als Märtyrerin gespielt haben. Denn der Dichter bezeichnet sie als

Hinter der ersten Verbform שבהי könnte sich auch ein weiterer Name aus dem Martyrologium verbergen, nämlich Schabtaj, wenn man den Text unvokalisiert liest.

⁶⁹ Der Pijjut endet mit einem unglaublich starken Bild: Hier ist wohl das himmlische Jerusalem gemeint, das von den Märtyrern und den Gläubigen als brennende Mauern schützend umgeben wird. Außerdem wird hier im Schlußvers mit der Verbform נהיה die direkte Ansprache der Zuhörer eingeführt.

⁷⁰ Michael D. Swartz, Joseph Yahalom (Hg.): *Avodah: Ancient Poems for Yom Kippur*. Pennsylvania 2005, S. 227.

⁷¹ Ebd., S. 229.

⁷² Ebd., S. 305.

Fromme חסידה. Im Martyrologium wird sie ohne Ehemann und Kinder als „Frau Na^aama מרת נעמה“ genannt.

Josef wird in Vers 7 genannt. Josef scheint damals ein sehr beliebter Name gewesen zu sein, weil das Martyrologium drei Männer und einen Jungen namens Josef auflistet: R. Josef Sohn von R. Schabtaj (ר' יוסף ב"ר שבתאי), R. Josef Sohn von R. Serubavel (ר' יוסף ב"ר זרובבל), R. Josef der Franzose⁷³ (ר' יוסף הצרפתי), und Josef, ein Kind, der Sohn von Frau Nidna (מרת נידנא וילדיה יוסף ובתה).

Bei **Efraim**, der in Vers 7 zusammen mit Josef genannt wird, kann es sich nur um R. Efraim Sohn von R. Barukh (ר' אפרים ב"ר) handeln, der mit seiner Ehefrau Sarah und ihren beiden Kindern umkam.

Mit **Kohen** aus Vers 8 ist im Pijjut sicher R. Mordechai ha-Kohen (ר' מרדכי הכהן וזוגתו מרת שלטלא ושני בניהם) gemeint, da die Liste im Martyrologium nur ein Opfer mit dem „Familiennamen“ Kohen aufzählt. R. Mordechai verlor mit seiner Ehefrau Šeltla, und ihren beiden Kindern sein Leben.

Auch **Levi** wird wie Kohen als „Familiennamen“ in Vers 8 verwendet und verweist konkret auf R. Jom tov ha-Levi (ר' יום טוב הלוי וזוגתו מרת גולדא), der zusammen mit seiner Ehefrau Golda verbrannte.

Bei **Mosche** in Vers 8, handelt es sich um R. Mosche Sohn von R. Serubavel (ר' משה ב"ר זרובבל ובנו ר' מאיר), der mit seinem Sohn Me'ir starb. Die oben genannte Frau Golda war R. Mosches Tochter und R. Jom tov ha-Levi, sein Schwiegersohn.

Vers 21 nennt **Schemarja** mit dem Titel „das Oberhaupt“. Hinter הראש kann sich entweder der Rabbiner, der die Gemeinde theologisch leitete, oder der Synagogenvorsteher „Rosch ha-knesset“ ראש הכנסת verbergen. Allerdings war diese Amtsbezeichnung eher in der Spätantike geläufig.⁷⁴ In Vers 21 muss der Gelehrte R. Schemarja (החבר ר' שמריה בן הרב ר' ישראל וזוגתו מרת) aus dem Martyrologium gemeint sein, der mit seiner Ehefrau Rut und den Söhnen verbrannte. Weil Schemarja als Gelehrter (החבר) im Martyrologium und als Oberhaupt (הראש) im Pijjut bezeichnet wird, liegt es nahe, dass er als Rabbiner die Gemeinde in München leitete. Schemarjas Vater Israel hat als einziger zusätzlich zu der Abkürzung für Herr ר' den Titel הרב.

⁷³ Bereits 1285 hatte sich ein Jude aus Frankreich mit seiner Familie in München niedergelassen. Das könnte darauf hinweisen, dass die Münchner Gemeinde im 13. Jahrhundert durchaus bedeutend war, sonst hätte sie nicht Juden aus anderen Ländern angezogen; siehe: Barzen: Anfänge im Mittelalter (wie Anm. 2), S. 22f.

⁷⁴ Elbogen: Der jüdische Gottesdienst (wie Anm. 12), S. 482f.

Das ist ein Hinweis, dass Israel ein bedeutender Gelehrter war. Deshalb vermutet Siegmund Salfeld, dass es sich um Israel ben Urschrago handeln könnte.⁷⁵ Eventuell liegt hier eine Personalunion mit dem Dichter Oschrago, dem eine Selicha im Machsor Saloniki, zugeschrieben wird. (Siehe dazu Fußnote 9).

Im Bibelzitat in Vers 21 kommt der Name David, dort natürlich König **David**, vor. Damit könnte der fromme R. David Sohn von R. Kalonymos (החסיד ר' דוד ב"ר קלונימוס) aus der Liste des Martyrologiums gemeint sein.

In Vers 9 und in Vers 30 werden die beiden Namen **Schlomo** שלמה und **Schabtaj** שבתי angedeutet, aber nur wenn man den Text unvokalisiert liest und den Kontext des Bibelzitats außer Acht lässt, nämlich R. Schlomo Sohn von R. Schabtaj und seine Ehefrau Le'a (ר' שלמה ב"ר שבתי ואשתו מרת לאה) und R. Schabtaj (ר' שבתי) (וְזוּגָתוֹ מֵרַת רִבְקָה), der mit seiner Ehefrau Rivka und den erwachsenen Söhnen Josef (der vielleicht in Vers 7 gemeint ist) und den oben genannten Schlomo samt deren Familien Opfer des Pogroms wurde.

BILDNACHWEIS
Hans Lamm: Von
Juden in München. Ein
Gedenkbuch, München
1958. Erweiterte
Neuaufgabe u.d.T.
Vergangene Tage. Jüdische
Kultur in München,
München/Wien 1982,
Tafel 4, S. 30.

⁷⁵ Salfeld: Martyrologium (wie Anm. 3), S. 373.